

Gern, Klaus-Jürgen; Reents, Jan; Kooths, Stefan; Sonnenberg, Nils;
Stolzenburg, Ulrich

Article

Weltwirtschaft im Winter 2023: Konjunkturelle Dynamik bleibt vorerst gering

Kieler Konjunkturberichte, No. 109

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic
Challenges

Suggested Citation: Gern, Klaus-Jürgen; Reents, Jan; Kooths, Stefan; Sonnenberg, Nils;
Stolzenburg, Ulrich (2023) : Weltwirtschaft im Winter 2023: Konjunkturelle Dynamik bleibt
vorerst gering, Kieler Konjunkturberichte, No. 109, Kiel Institut für Weltwirtschaft (IfW Kiel), Kiel

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/281070>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen
Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle
Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich
machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen
(insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten,
gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort
genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your
personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial
purposes, to exhibit the documents publicly, to make them
publicly available on the internet, or to distribute or otherwise
use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open
Content Licence (especially Creative Commons Licences), you
may exercise further usage rights as specified in the indicated
licence.*

KIELER KONJUNKTUR- BERICHTE

Weltwirtschaft
im Winter 2023

Abgeschlossen am 13. Dezember 2023

© Birgit Wolfrath – IfW Kiel

Nr. 109 (2023 | Q4)

*Klaus-Jürgen Gern, Stefan Kooths, Jan Reents,
Nils Sonnenberg und Ulrich Stolzenburg*

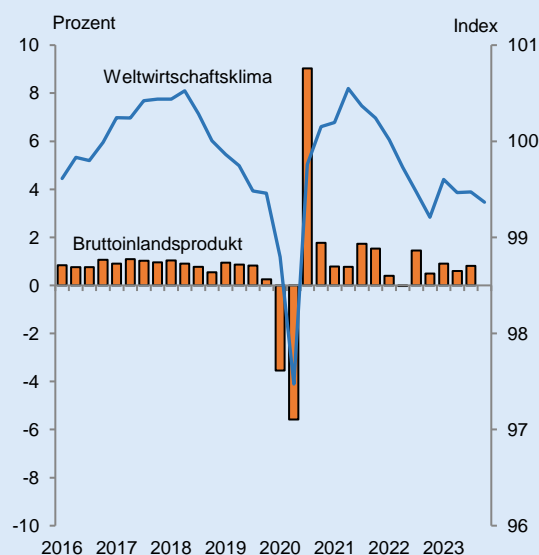
KONJUNKTURELLE DYNAMIK BLEIBT VOR-ERST GERING

Klaus-Jürgen Gern, Jan Reents, Stefan Kooths Nils Sonnenberg und Ulrich Stolzenburg

Die Weltkonjunktur hielt sich angesichts des Inflationsschocks und der massiven Straffung der Geldpolitik im Jahr 2023 besser als erwartet, auch wenn die wirtschaftliche Expansion moderat war. Die Inflation geht inzwischen zügig zurück, und die Geldpolitik beginnt voraussichtlich bereits im ersten Halbjahr 2024 mit Zinssenkungen. Eine konjunkturelle Belebung zeichnet sich aber derzeit noch nicht ab. In den fortgeschrittenen Volkswirtschaften bremsen eine hohe Unsicherheit über die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, und finanzpolitische Impulse fallen weg. In China bleibt die wirtschaftliche Dynamik angesichts struktureller Probleme verhalten. Insgesamt rechnen wir für das kommende Jahr mit einem Anstieg der Weltproduktion – gemessen auf Basis von Kaufkraftparitäten – um 2,9 Prozent, nach 3,1 Prozent im Jahr 2023. Für das Jahr 2025 erwarten wir ein Anziehen der Weltkonjunktur auf eine Zuwachsrates von 3,2 Prozent. Damit haben wir unsere Prognose gegenüber dem Herbst für die Jahre 2023 und 2024 jeweils leicht – um 0,1 Prozentpunkt – nach oben revidiert. Die Arbeitslosigkeit in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften nimmt in der nächsten Zeit zwar leicht zu, bleibt aber auf historisch niedrigem Niveau. Die Inflation geht weiter zurück und dürfte im Jahr 2025 allgemein wieder nachhaltig in die Nähe der Zielmarken gesunken sein.

Die Weltkonjunktur hielt sich im Jahr 2023 besser als erwartet, eine konjunkturelle Belebung zeichnet sich aber noch nicht ab. Zu der ausgeprägten Abschwächung der weltwirtschaftlichen Aktivität, die angesichts des Inflationsschocks im vergangenen Jahr und der daraufhin erfolgten scharfen geldpolitischen Reaktion vielfach – und auch von uns – befürchtet worden war, ist es bislang nicht gekommen. Die globale Produktion expandierte in den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres mit einer Rate von durchschnittlich 0,8 Prozent kaum schwächer als im vor der Coronakrise verzeichneten Trend (Abbildung 1). Damit zeichnet sich für 2023 eine Zuwachsrates der Weltproduktion von 3,1 Prozent ab, deutlich mehr als zu Beginn dieses Jahres prognostiziert (2,5 Prozent in unserer Frühjahrsprognose). Allerdings ist eine

Abbildung 1:
Weltwirtschaftliche Aktivität



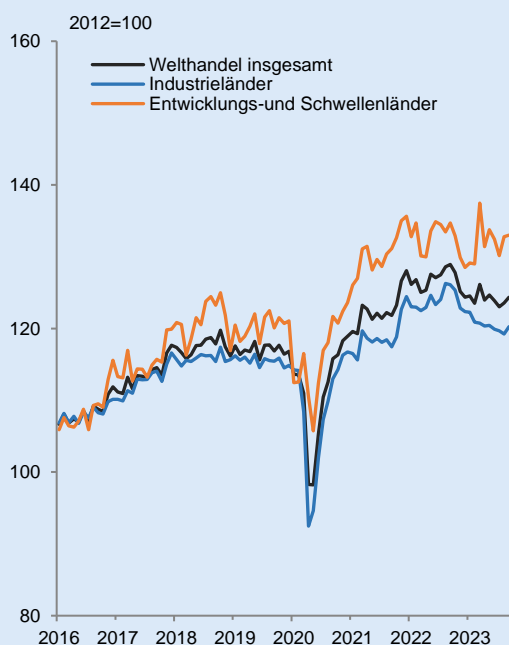
Quartalsdaten; saisonbereinigt; Weltwirtschaftsklima berechnet auf Basis von Stimmungskindatoren aus 42 Ländern; Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal, 46 Länder, gewichtet nach Kaufkraftparität.

Quelle: OECD, Main Economic Indicators; nationale Quellen;

baldige Verstärkung des insgesamt moderaten Expansionstempos nicht in Sicht; der vom IfW Kiel auf der Basis von Stimmungsindikatoren aus 42 Ländern berechnete Indikator für das globale Wirtschaftsklima signalisiert für das vierte Quartal sogar eine nachlassende wirtschaftliche Dynamik.

Industrieproduktion und Welthandel blieben bis zuletzt ohne Schwung. Die Industrieproduktion hat im Sommer zwar leicht angezogen, vor allem in den Schwellenländern, sie war aber im September 2023 kaum höher als zu Beginn des Jahres 2022. Auch deutet das niedrige Niveau der Einkaufsmanagerindizes im Verarbeitenden Gewerbe weltweit nicht darauf hin, dass sich Konjunktur in der Industrie bereits nachhaltig gedreht hat. Der Welthandel war sogar merklich niedriger als im vergangenen Jahr (Abbildung 2). Deutliche Anzeichen für eine Belebung sind auch hier nicht erkennbar: So hat sich der [Kiel Trade Indicator](#), der die Aktivität im Welthandel anhand von Real-Time-Daten aus der Containerschifffahrt schätzt, zuletzt wieder deutlich abgeschwächt.

Abbildung 2:
Welthandel



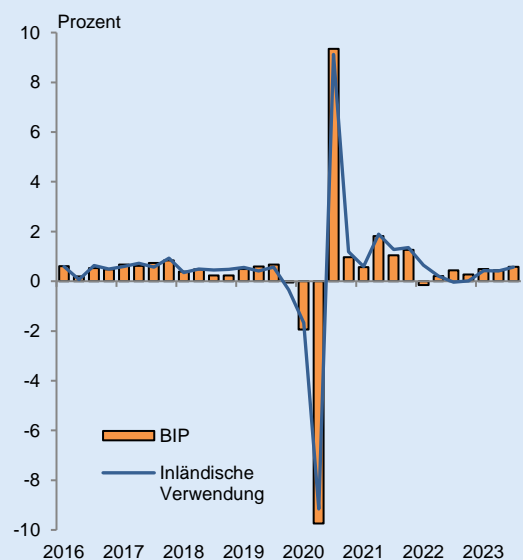
Monatsdaten; preis- und saisonbereinigt.

Quelle: CPB, *World Trade Monitor*, Berechnungen des IfW Kiel.

Zwischen den fortgeschrittenen Volkswirtschaften sind die Unterschiede in der Produktionsentwicklung beträchtlich, an den Arbeitsmärkten zeigt sich dies aber kaum. Insgesamt legte die gesamtwirtschaftliche Produktion in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften im Verlauf dieses Jahres in moderatem Tempo zu, zuletzt erhöhte sich das Bruttoinlandsprodukt in den G7-Ländern mit einer Rate von 0,6 Prozent sogar etwas stärker als das Produktionspotenzial (Abbildung 3). Dabei sind die Unterschiede in der konjunkturellen Dynamik beachtlich. Besonders robust zeigte sich im Jahr 2023 die Wirtschaft der Vereinigten Staaten, wo sich die Produktion trotz des scharfen Zinsanstiegs – gestützt durch eine expansive Finanzpolitik – weiter deutlich erhöhte. Im dritten Quartal erhöhte sich das Bruttoinlandsprodukt sogar recht stark, mit einer Rate von 1,2 Prozent, die allerdings die konjunkturelle Grundtendenz wohl deutlich überzeichnet. Schwach entwickelte sich hingegen die gesamtwirtschaftliche Produktion in Europa, wo im Jahresverlauf sowohl in der EU als auch im Vereinigten Königreich kaum mehr als Stagnation verzeichnet wurde. In Japan kam es im dritten Quartal zu einem deutlichen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts, der allerdings einem kräftigen Anstieg im ersten Halbjahr folgte. In den anderen fortgeschrittenen Volkswirtschaften Asiens legte die gesamtwirtschaftliche Produktion hingegen zuletzt kräftig zu. Diese Länder profitierten besonders von einer wieder anziehenden Nachfrage nach Halbleitern. An den Arbeitsmärkten fortgeschrittener Volkswirtschaften hat sich die unterschiedliche Dynamik bei der Produktion bisher kaum niedergeschlagen. Die Arbeitslosigkeit ist ausgehend von historisch niedrigen Niveaus nur wenig gestiegen, auch dort nicht, wo die Produktion seit geraumer Zeit nicht mehr nennenswert zugenommen hat, wie im Euroraum. Allerdings gibt es inzwischen vermehrt Anzeichen dafür, dass sich die Lage am Arbeitsmarkt in einigen Ländern zu verschlechtern beginnt.

In den Schwellenländern sind ebenfalls große Unterschiede in der konjunkturellen Dynamik zu verzeichnen. In China hat sich die gesamtwirtschaftliche Produktion im dritten Quartal wieder spürbar belebt. Auch wenn das

Abbildung 3:
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in den G7-Ländern



Quartalsdaten; preis- und saisonbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorquartal; G7: Vereinigte Staaten, Japan, Kanada, Deutschland, Frankreich, Italien und Vereinigtes Königreich.

Quelle: OECD, *Main Economic Indicators*; Berechnungen des

Wachstumsziel der Regierung von 5 Prozent für dieses Jahr leicht übertroffen werden dürfte, ist das Expansionstempo im historischen Vergleich aber weiter gering, und das Land hat seine Rolle als Motor der weltwirtschaftlichen Expansion zu einem Gutteil eingebüßt. Hingegen expandiert die Wirtschaft in Indien seit einem Jahr sehr kräftig, und in den meisten südostasiatischen Schwellenländern stieg die Produktion zuletzt zum Teil ausgesprochen stark. Demgegenüber ist das konjunkturelle Bild in Lateinamerika getrübt. Lediglich in Mexiko wurde im dritten Quartal nochmals eine kräftige wirtschaftliche Expansion verzeichnet. In Brasilien legte die Wirtschaft nach starken Zuwächsen im ersten Halbjahr kaum noch zu. In den übrigen südamerikanischen Ländern setzte sich angesichts rückläufiger Rohstoffpreise die seit einiger Zeit schwache Entwicklung fort. Argentinien befindet sich sogar in einer Wirtschaftskrise, die sich zuletzt wieder vertiefte. Große wirtschaftliche Schwierigkeiten hat auch die Türkei: Der Wechselkurs war trotz kräftiger Zinsanhebungen unter Abwertungsdruck, die Inflation beschleunigte sich erneut und die Expansion der Wirtschaft kam im dritten Quartal nahezu zum Stillstand. In Russland berichtete das statistische Amt von weiter deutlich

steigender gesamtwirtschaftlicher Produktion. Das Bruttoinlandsprodukt war demnach im dritten Quartal um 5,5 Prozent höher als ein Jahr zuvor, als es im Gefolge des Beginns der Kriegshandlungen gegen die Ukraine zu einem Einbruch der wirtschaftlichen Aktivität gekommen war.

Der Ölpreis ist zuletzt wieder gesunken und dürfte im Prognosezeitraum noch etwas zurückgehen.

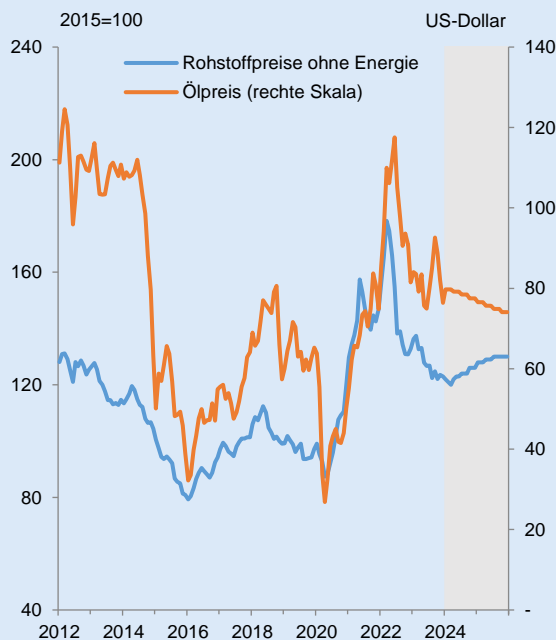
Die Lage an den Rohstoffmärkten hat sich im laufenden Jahr insgesamt entspannt. So sind die Preise für nichtenergetische Rohstoffe in der Tendenz weiter gesunken und waren zuletzt wieder auf dem Niveau von Ende 2020, als die Nach-Corona-Rohstoffhausse begann. Der Ölpreis, der im Sommer im Zusammenhang mit einer kräftigen Förderkürzung Saudi-Arabiens deutlich angezogen hatte, bröckelte im Herbst wieder ab und sank Anfang Dezember zeitweise unter 75 US-Dollar. Auch die Ankündigung der OPEC+, die freiwilligen Produktionseinschränkungen in Saudi-Arabien um 1 Mill. Barrel täglich zu verlängern und das Ölangebot durch weitere (ebenfalls freiwillige) Kürzungen

der Förderung in Russland und anderen Mitgliedsländern des Kartells in ähnlicher Größenordnung zu ergänzen, haben den Preis nicht nachhaltig erhöht. Offenbar gehen die Märkte davon aus, dass die Nachfrage nicht kräftig steigt und durch zusätzliche Produktion andernorts gedeckt werden kann. Zudem wird inzwischen angesichts offener Differenzen über die Höhe der angemessenen Förderquoten innerhalb der OPEC+ an der Quotentreue der Kartellmitglieder gezweifelt. So rechnen wir für den Prognosezeitraum im Einklang mit den Finanzmärkten mit allmählich weiter sinkenden Notierungen (Abbildung 4). Auch das Preisniveau am europäischen Gasmarkt, das im Oktober spürbar gestiegen war, ging in den vergangenen Wochen wieder zurück und lag zuletzt bei knapp 40 Euro pro Megawattstunde (TTF). Dieses Niveau ist freilich immer noch etwa doppelt so hoch ist wie in den Jahren vor der Krise, während der Preis für Erdgas in den Vereinigten Staaten nicht nachhaltig gestiegen ist.

Die Inflation geht inzwischen zügig zurück.

Der Preisauftrieb hat weltweit deutlich nachgelassen. In den G7-Ländern ist die Inflationsrate seit Oktober 2022 von 8,4 Prozent auf 3,2

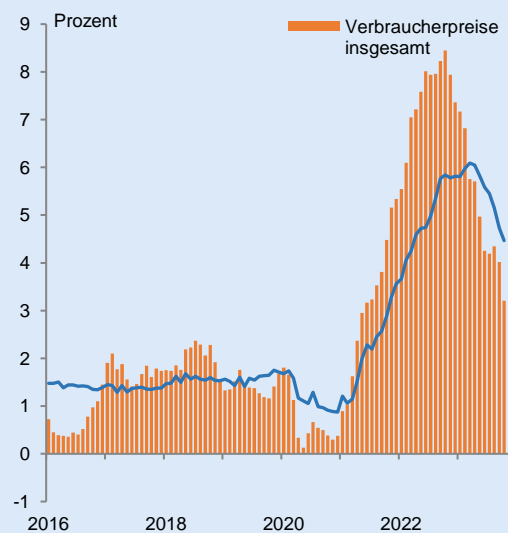
Abbildung 4:
Rohstoffpreise



Monatsdaten; Rohstoffpreise: HWWI-Index auf US-Dollarbasis; Ölpreis: Spotpreis Sorte Brent. Grau schattiert: Prognose des IfW Kiel.

Quelle: International Petroleum Exchange via Refinitiv

Abbildung 5:
Verbraucherpreise in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften



Monatsdaten; Veränderung gegenüber dem Vorjahr der Verbraucherpreise in den Vereinigten Staaten, im Euroraum, in Japan und im Vereinigten Königreich, gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Preisen und Wechselkursen von 2019; Kernindex: Verbraucherpreise ohne Energie und Nahrungsmittel.

Quelle: OECD, Main Economic Indicators; Berechnungen des IfW Kiel.

Prozent (Oktober) gesunken (Abbildung 5). Maßgeblich für den Rückgang war zunächst die Entspannung an den Energiemärkten, die dazu führte, dass der Beitrag von der Energie spürbar kleiner wurde und inzwischen sogar entlastend wirkt. Aber auch die Kernrate der Inflation (Verbraucherpreise ohne Energie und Lebensmittel) geht nun recht deutlich zurück. Im Euroraum ist sie im November von 4,2 auf 3,6 Prozent gesunken. In der laufenden Entwicklung, gemessen anhand von Vormonatsvergleichen bei saisonbereinigten Reihen zur Kerninflation, ist das Bild noch günstiger. So scheint der zugrundeliegende Inflationsdruck in Europa und in den Vereinigten Staaten gegenwärtig nicht mehr wesentlich höher zu sein als das Inflationsziel. Vor allem die nicht-energetischen Waren steigen im Preis seit einiger Zeit kaum noch.

Die Geldpolitik beginnt voraussichtlich bereits im ersten Halbjahr 2024 mit Zinssenkungen. Die großen Notenbanken in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften haben auf den starken Anstieg der Inflation recht spät, dann aber mit einer im historischen Vergleich sehr steilen Anhebung der Leitzinsen reagiert. In den Vereinigten Staaten liegt das Ziel für die Federal Funds Rate seit Juli 2023 bei 5,25 bis 5,5 Prozent und damit höher als am Ende der letzten ausgeprägten Phase geldpolitischer Restriktion im Jahr 2007. Angesichts der günstigen Entwicklung bei der Inflation hat die Fed ihre Zinsen seither nicht weiter erhöht und diskutiert inzwischen über Zinssenkungen. Wir rechnen mit einem ersten solchen Schritt im Frühjahr kommenden Jahres. Bis Ende 2025 wird die Obergrenze des Zielbandes für den Leitzins voraussichtlich auf 3,25 Prozent reduziert werden. Die EZB dürfte ebenso wie die Bank von England rasch folgen (Abbildung 6), so dass der Grad der geldpolitischen Restriktion in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften im Verlauf des Prognosezeitraum sukzessive abnehmen wird. Auch in den Schwellenländern beginnt der Zinszyklus zu drehen. Mehr und mehr Länder senken die Notenbankzinsen. Allerdings gibt es Ausnahmen wie die Türkei, Russland und Argentinien, wo angesichts eines zunehmenden Inflationsdrucks auch in jüngster Zeit zum Teil sehr deutliche Zinserhöhungen vorgenommen wurden.

Die stützenden Wirkungen der Finanzpolitik laufen aus. In den vergangenen Jahren hat die

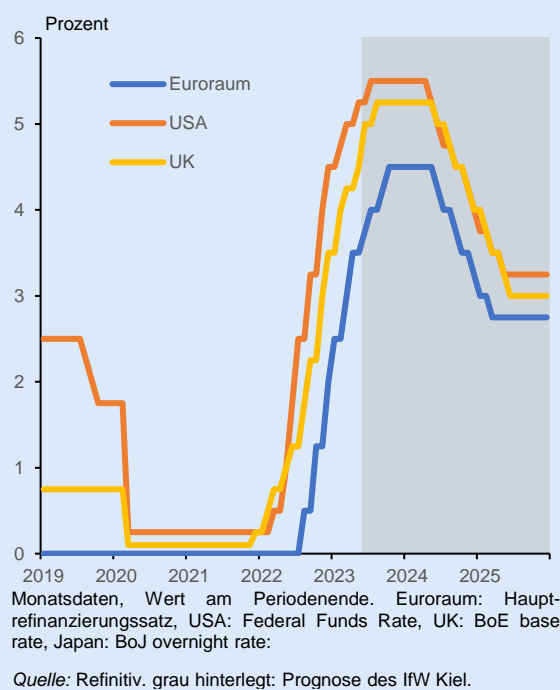
Finanzpolitik expansiv gewirkt, um die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie und die Auswirkungen gestiegener Energiepreise zu dämpfen. Vielfach wurden auch Programme mit industriepolitischer Zielsetzung, zur Förderung der Infrastruktur und zum Ausbau erneuerbarer Energien implementiert. Die Krisenmaßnahmen laufen nun aus, und zusätzliche expansive Impulse sind kaum zu erwarten angesichts der stark gestiegenen Staatsverschuldung und vielfach noch hoher Budgetdefizite, deren Finanzierung im derzeitigen Zinsumfeld deutlich teurer ist als in den vergangenen Jahren. In den Vereinigten Staaten kommt hinzu, dass die Regierung im Kongress keine Mehrheit hat und hier sogar das Risiko einer Haushaltskrise besteht, da bislang kein ordentliches Budget für das seit Oktober laufende Haushaltsjahr 2024 verabschiedet worden ist. Die Regierung arbeitet derzeit mit den Budgetansätzen des Jahres 2023, eine Regelung, die nach gegenwärtigem Stand im Januar ausläuft. Für 2024 und 2025 rechnen wir mit insgesamt bremsenden Wirkungen von der Finanzpolitik.

Ausblick: Aufschwung der Weltwirtschaft lässt noch auf sich warten

Die Wirkung negativer Schocks flaut ab, doch Unsicherheit bleibt. Im Verlauf des Jahres 2023 sind die Störfaktoren, die im vergangenen Jahr die Erholung von der Coronakrise – in vielen Ländern vorzeitig – beendet hatten, weitgehend geschwunden: Die Rohstoffpreise und insbesondere die für Energie sind wieder deutlich gesunken, und in der Folge hat sich die Inflation verringert. Die Reallöhne steigen dank nachlassender Inflation und anziehender Vergütungen inzwischen wieder und Lieferengpässe behindern die wirtschaftliche Aktivität nicht mehr ungewöhnlich stark. Gleichzeitig ist die Unsicherheit für Unternehmen und Konsumenten aber hoch geblieben. Sie ist zum Teil geopolitischer Natur und in anhaltenden oder neuen militärischen Auseinandersetzungen (Ukraine, Gaza/Israel) oder wirtschaftlichen Konflikten (Vereinigte Staaten/China) begründet, zum Teil aber auch auf unklare oder inkonsistente Wirtschaftspolitik (Europa) oder innenpolitische Unsicherheiten (Vereinigte Staaten) zurückzuführen und dürfte die Neigung zu Investitionen und Konsum dämpfen. Bremsend wirkt zunächst auch noch die Geldpolitik; die Wirkung der kräftigen Zinserhöhungen dürfte noch nicht vollständig in der Realwirtschaft angekommen sein. Schließlich ist für den Prognosezeitraum nicht mit Impulsen von der Finanzpolitik zu rechnen, die im vergangenen Jahr die Konjunktur noch angeregt haben.

Die Weltwirtschaft expandiert vorerst in moderatem Tempo und gewinnt nur allmählich an Schwung. Für das Jahr 2023 erwarten wir einen Anstieg der Weltproduktion um 3,1 Prozent, nach 3,3 Prozent im Jahr 2022. Im kommenden Jahr dürfte der Zuwachs mit 2,9 Prozent etwas schwächer ausfallen. Für 2025 rechnen wir mit einer Beschleunigung der Konjunktur auf 3,2 Prozent. (Tabelle 1).¹ Damit haben sich unsere Erwartungen für 2023 und 2024 gegenüber unserer Herbstprognose (Gern et al. 2023) leicht – um jeweils 0,1 Prozentpunkt -- verbessert. Auf der Basis von Marktwechselkursen ergeben sich Veränderungsdaten der globalen Produktion von

Abbildung 6:
Leitzinsen in den großen fortgeschrittenen Volkswirtschaften



¹ Prognosen für einzelne Schwellenländer sowie die Länder der EU finden sich in den entsprechenden Tabellen im Anhang.

Tabelle 1:
Bruttoinlandsprodukt und Verbraucherpreise in der Welt 2022-2025

	Gewicht	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
		2022	2023	2024	2025	2022	2023	2024	2025
Weltwirtschaft	100	3,3	3,1	2,9	3,2	9,4	8,0	7,3	4,8
darunter									
Fortgeschrittene Länder	59,3	2,6	1,6	1,3	1,9	7,5	4,7	2,6	2,2
China	18,4	3,0	5,4	4,7	4,6	2,0	0,4	1,3	2,0
Lateinamerika	4,8	3,9	2,1	1,4	2,1	16,7	21,8	31,1	9,7
Indien	7,3	6,7	7,3	7,0	7,0	6,7	5,8	5,2	4,9
Ostasien	5,0	4,6	3,3	4,0	4,2	4,8	3,5	2,6	2,3
Russland	2,9	-2,1	2,8	1,5	0,4	13,8	5,8	7,0	5,0
Afrika	2,4	3,5	3,6	3,5	3,8	14,7	17,7	16,9	14,5
<i>Nachrichtlich:</i>									
Welthandelsvolumen (Waren)		3,3	-2,0	1,2	2,7				
Weltwirtschaft (gewichtet gemäß Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2022 in US-Dollar)		3,0	2,7	2,4	2,8	7,8	5,8	5,0	3,4

Prozent. Gewicht: gemäß Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2022 nach Kaufkraftparität. — Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise: Veränderungen gegenüber dem Vorjahr; Ostasiatische Schwellenländer: Thailand, Malaysia, Indonesien und Philippinen; Fortgeschrittene Länder: Die Werte stimmen nicht notwendigerweise mit denen in Tabelle 3 überein, da der Länderkreis hier breiter gefasst ist und ein anderes Konzept bei der Gewichtung verwandt wird.

Quelle: IMF, *International Financial Statistics*; OECD, *Main Economic Indicators*; Berechnungen des IfW Kiel; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel

2,7 Prozent in diesem und 2,4 Prozent im nächsten Jahr sowie 2,8 Prozent im Jahr 2025. Der weltweite Warenhandel dürfte im Jahr 2023 um 2 Prozent schrumpfen und im nächsten Jahr mit 1,2 Prozent nur schwach steigen. Erst für 2025 erwarten wir eine spürbare Belebung mit einem Zuwachs um 2,7 Prozent.

Die US-Wirtschaft landet sanft. Nach dem kräftigen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 1,3 Prozent im dritten Quartal dürfte sich die konjunkturelle Dynamik in den Vereinigten Staaten zwar deutlich abschwächen, ein Abrutschen in eine Rezession erwarten wir jedoch nicht mehr. Für eine Verlangsamung sprechen die gedämpfte Stimmung im Unternehmenssektor und eine nachlassende Dynamik am Arbeitsmarkt. Gegen eine ausgeprägte konjunkturelle Schwäche sprechen die im bisherigen Verlauf des Jahres kräftigen Zuwächse bei den Bauinvestitionen der Unternehmen, die nicht zuletzt auf umfangreiche Förderprogramme der Regierung zurückzuführen sein dürften ([Gemeinschaftsdiagnose](#)

[2023](#), Kasten 1.1). Vor allem dürfte der private Konsum weiter spürbar zunehmen, da zum einen die Reallöhne deutlich steigen und zum anderen noch in großem Umfang Extra-Ersparnisse aus der Zeit der Coronakrise genutzt werden können.² Die restriktive Wirkung der Geldpolitik zeigte sich bislang vor allem im Wohnungsbau. Für das kommende Jahr erwarten wir, auch angesichts dann wieder allmählich sinkender Zinsen, ein Ende der Rezession in diesem Wirtschaftsbereich. Der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts wird sich 2023 auf 2,4 Prozent belaufen. Für 2024 und 2025 rechnen wir mit Zuwächsen von 1,5 Prozent bzw. 2,0 Prozent (Tabelle 2). Die Arbeitslosenquote wird im Prognosezeitraum leicht auf 4,4 Prozent steigen. Die Inflationsrate dürfte weiter zurückgehen, wozu zunehmend auch die sehr träge Entwicklung bei den im Index enthaltenen großen Block der Wohnkosten beitragen wird.³ Im Prognosezeitraum dürfte sich die Teuerung allmählich dem Ziel der Notenbank annähern.

² Revidierte Daten zur Entwicklung von Einkommen und Konsum deuten darauf hin, dass das Niveau der während der Pandemie angesammelten zusätzlichen Ersparnisse, die noch vorhanden sind und zur Finanzierung von Konsum zur Verfügung stehen, höher ist, als nach vorherigem Datenstand zu vermuten war.

³ Die Kosten für Wohnung, deren größte Komponente die Mieten und das Äquivalent für selbstgenutztes Wohneigentum sind, machen einen Anteil von 15 Prozent des gesamten privaten Verbrauchs und 40

Prozent des Kernindex für die Lebenshaltung aus. ([Bolhuis et al., 2022](#)) Die Entwicklung der Mieten folgt in der Regel der Entwicklung bei den Hauspreisen, die zwischen 2020 und 2022 stark gestiegen waren, seither aber merklich zurückgegangen sind. Da im Preisindex die Mieten für den Gesamtbestand an Wohnungen und nicht nur die für neu begonnene Mietverhältnisse abgebildet und Bestandsmieten in der Regel relativ selten angepasst werden, ist diese Größe vergleichsweise träge.

Tabelle 2:
Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise, und Arbeitslosenquote in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften

	Gewicht	Bruttoinlandsprodukt					Verbraucherpreise				Arbeitslosenquote			
		2022	2023	2024	2025	2026	2022	2023	2024	2025	2022	2023	2024	2025
Europäische Union	40,7	3,5	0,5	0,9	1,6	9,2	6,3	2,4	2,1	6,2	6,0	6,0	5,6	
Euroraum	34,8	3,4	0,5	0,8	1,5	8,4	5,4	2,2	1,9	6,8	6,5	6,5	6,2	
Schweden	1,0	3,0	-0,3	0,1	1,5	8,1	6,1	2,5	2,0	7,5	7,3	7,1	6,7	
Polen	2,3	5,5	0,5	3,1	3,6	13,2	10,7	3,3	2,7	2,9	2,8	2,6	2,5	
Vereinigtes Königreich	5,1	4,3	0,6	0,8	1,5	9,1	7,2	3,6	2,7	3,7	4,2	4,4	4,3	
Schweiz	1,0	2,7	0,7	1,0	1,4	2,8	2,1	1,5	1,0	4,3	4,1	4,2	4,1	
Norwegen	0,6	3,2	1,4	1,4	2,1	5,8	5,5	3,6	3,2	3,4	3,6	3,6	3,5	
Vereinigte Staaten	35,0	1,9	2,4	1,5	2,0	8,0	4,2	2,7	2,3	3,6	3,7	4,3	4,4	
Kanada	3,1	3,8	1,0	0,7	2,1	6,8	3,9	2,7	2,3	5,3	5,4	6,3	6,2	
Japan	8,4	0,9	2,0	0,7	1,2	2,5	3,0	2,2	1,8	2,7	3,0	2,8	2,7	
Südkorea	3,8	2,6	1,3	2,6	2,9	5,1	3,8	2,8	2,1	2,8	2,6	2,5	2,4	
Australien	2,2	5,2	3,8	2,1	2,0	6,6	5,7	3,8	3,0	3,7	3,6	3,7	3,7	
Aufgeführte Länder	100,0	2,8	1,4	1,2	1,8	7,8	5,1	2,6	2,2	4,6	4,6	4,8	4,7	

Prozent. Gewicht gemäß Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2022 in US-Dollar. — Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Verbraucherpreise: Veränderung gegenüber dem Vorjahr, Europäische Union und Norwegen: harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI). — Arbeitslosenquote: standardisiert nach dem ILO-Konzept. Ländergruppen gewichtet auf der Grundlage der Erwerbspersonenzahl von 2022.

Quelle: Eurostat, VGR; OECD, *Main Economic Indicators*; IMF *World Economic Outlook Database*; Statistics Canada, *Canadian Economic Account*; grau hinterlegt: Prognose des Ifw Kiel.

Die derzeitige konjunkturelle Schwächephase im Euroraum dürfte im Verlauf des kommenden Jahres überwunden werden.

Nach einer kräftigen Erholung im Gefolge der Pandemie befindet sich die Wirtschaft im Euroraum derzeit in der Flaute. Nachdem die stark gestiegenen Lebenshaltungskosten den privaten Verbrauch gebremst haben, die Finanzierungsbedingungen im Zuge der raschen geldpolitischen Straffung ungünstiger geworden sind und zuletzt auch das außenwirtschaftliche Umfeld kaum Unterstützung bot, sind die wirtschaftlichen Auftriebskräfte erlahmt. Die seit einem Jahr anhaltende Stagnation der Wirtschaftsleistung dürfte sich in den kommenden Monaten zunächst fortsetzen. Hierfür spricht die insbesondere in der Industrie bis zuletzt schwache Unternehmenszuversicht. Im Verlauf des kommenden Jahres dürfte die europäische Wirtschaft dann nach und nach an Schwung gewinnen. Zum einen steigen die Reallöhne aufgrund kräftigerer Lohndynamik bei sinkendem Preisauftrieb wieder, was eine Belebung des privaten Verbrauchs begünstigt. Zum anderen dürften sich die Finanzierungsbedingungen mit der erwarteten Lockerung der geldpolitischen Zügel wieder verbessern. Schließlich wird voraussichtlich auch das außenwirtschaftliche Umfeld im Prognosezeitraum allmählich wieder mehr Impulse für die wirtschaftliche Aktivität geben. Allerdings wird der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts im Jahr

2024 mit voraussichtlich 0,8 Prozent nochmals recht schwach ausfallen, nach 0,5 Prozent im laufenden Jahr, und sich erst im Jahr 2025 mit 1,5 Prozent auf eine Rate in der Nähe des Potenzialwachstums beschleunigen. Die Teuerung sinkt von 5,4 Prozent im Durchschnitt des Jahres 2023 voraussichtlich auf 2,2 Prozent (2024) sowie 1,9 Prozent (2025) und somit in der Nähe des Inflationsziels der Europäischen Zentralbank.

Im Vereinigten Königreich kommt die Wirtschaft angesichts deutlich restriktiver Wirtschaftspolitik nur langsam in Schwung.

Das Bruttoinlandsprodukt hat seit nunmehr fünf Quartalen kaum zugenommen; im dritten Quartal dieses Jahres stagnierte es. Die Stimmung in der Wirtschaft ist nach wie vor schlecht. Die Verbraucherpreisinflation ist im Oktober zwar deutlich auf 4,6 Prozent gesunken, sie ist aber nach wie vor höher als in den übrigen großen fortgeschrittenen Volkswirtschaften. Die hohen Zinsen machen sich inzwischen zunehmend am Häusermarkt bemerkbar und dämpfen die Investitionen. Hinzu kommen im Prognosezeitraum bremsende Wirkungen von der Finanzpolitik, die deutlich restriktiv ausgerichtet werden soll, um den Fiskalregeln zu entsprechen. Vorgesehen ist, in den kommenden Jahren die Staatsverschuldung in Relation zum Bruttoinlandsprodukt auf einen sinkenden Pfad zu bringen und das Budgetdefizit auf unter 3 Prozent zu drücken.

Die anregenden Wirkungen von einem inzwischen recht deutlichen Anstieg der Reallöhne auf den privaten Konsum werden durch eine verringerte Beschäftigungsdynamik gedämpft. Alles in allem wird das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2024 voraussichtlich mit 0,7 Prozent nur wenig stärker steigen als im laufenden Jahr (0,5 Prozent). Für 2025 rechnen wir mit einem Zuwachs von 1,2 Prozent.

Die Konjunktur in Japan wird durch die Inflation gebremst. In Japan schrumpfte das Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal 2023 um 0,7 Prozent, da sowohl Investitionen als auch privater Konsum zurückgingen. Bereits im zweiten Quartal war der Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts nahezu ausschließlich darauf zurückzuführen, dass sich die Exporte erholten. Der Konsum wird vor allem durch deutliche Reallohneinbußen gebremst, da die Lohnentwicklung nicht mit der Inflation Schritt hält, die sich – anders als in den meisten anderen fortgeschrittenen Volkswirtschaften – im Kern noch nicht verringert hat. Die Einkaufsmanagerindizes signalisieren derzeit eine weiter schwache Konjunktur mit nachlassenden Werten bei den Dienstleistern und Werten deutlich im kontraktiven Bereich im Verarbeitenden Gewerbe. Bislang hat die Bank von Japan an ihrer Politik festgehalten, die darauf hinausläuft, den Zinssatz für zehnjährige Staatsanleihen auf niedrigem Niveau (derzeit 1 Prozent) zu halten. Gegenwärtig wirkt die Geldpolitik weiterhin sehr expansiv, was zu einer massiven Abwertung der japanischen Währung geführt hat. In der Finanzpolitik sind Maßnahmen beschlossen worden, die eine starke Bremswirkung – durch das Auslaufen der im letzten Jahr beschlossenen Maßnahmen zur Linderung der Energiekrise – verhindern und Investitionen in grüne Technologie und digitale Infrastruktur fördern sollen. Alles in allem dürfte die japanische Wirtschaft in den kommenden beiden Jahren mit Zuwachsraten von 0,7 bzw. 1,2 Prozent zwar spürbar langsamer expandieren als 2023 (1,7 Prozent), aber immer noch in etwa so stark, wie das Produktionspotenzial wächst.

Strukturelle Probleme bremsen die Wirtschaft in China. Trotz eines unerwartet kräftigen Anstiegs des Bruttoinlandsprodukts um 1,3 Prozent im dritten Quartal bleiben die wirtschaftlichen Aussichten für China gedämpft. Die Krise im Bausektor dauert an und geht einher mit

sinkenden Investitionen und finanziellen Turbulenzen. Verschlechterte Beschäftigungsaussichten, eine hohe Jugendarbeitslosigkeit und erhöhte Unsicherheit belasten das Konsumklima. Schrumpfende Einnahmen und die hohe Verschuldung der lokalen Gebietskörperschaften bremsen die öffentlichen Investitionen. An diesem Punkt versucht die Zentralregierung, durch Umschuldungsprogramme Erleichterung zu verschaffen, nachdem bereits verschiedene Maßnahmen zur Anregung der Konjunktur, insbesondere zur Stützung der Bauwirtschaft, ergriffen worden sind, wenngleich bislang ohne großen sichtbaren Effekt. Bei alledem ist für China mit einer Fortsetzung des Trends zu niedrigeren Wachstumsraten zu rechnen, der auch durch die demografische Entwicklung und Entwicklungen in der Handelspolitik bedingt ist. Wir erwarten, dass der Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts von 5,4 Prozent in diesem Jahr auf 4,7 Prozent bzw. 4,6 Prozent in den Jahren 2024 und 2025 zurückgehen wird.

Die Expansion in den übrigen Schwellenländern bleibt insgesamt robust. Zwar wirkt die geringe Dynamik in China über den Handel und den Abwärtsdruck auf die Rohstoffpreise auch in anderen Schwellenländern bremsend, doch wird die Konjunktur zumeist von Binnenkräften gestützt. So begünstigen wieder niedrigere Preise für Nahrungsmittel, die im Warenkorb von Entwicklungs- und Schwellenländern ein deutlich höheres Gewicht haben als in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften, den Konsum. In mehr und mehr Ländern werden mit sinkender Inflation auch die Zinsen reduziert. Besonders dynamisch expandiert die indische Wirtschaft, wo die in der Coronakrise erlittenen Einbußen im Entwicklungsprozess allmählich wettgemacht werden. Auch die wirtschaftliche Expansion in Südostasien bleibt kräftig. Hingegen ist für Lateinamerika für 2024 mit einem deutlich geringeren Produktionszuwachs zu rechnen als in diesem Jahr, bevor die Konjunktur im Jahr 2025 wieder anzieht. Die Aussichten für Russland sind naturgemäß besonders unsicher. Die Zuwächse an Produktion und Einkommen – für 2023 zeichnet sich ein Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 2,8 Prozent ab – sind vor allem auf Staatsaufträge, nicht zuletzt zur Aufrüstung, und höhere Transferzahlungen zurückzuführen, während die Exporte volumenmäßig stark zurückgegangen

sind. Die wirtschaftlichen Kapazitäten sind zunehmend ausgelastet, so dass höhere Nachfrage – über die kriegsbedingten inflationären Effekte hinaus – zu Inflationsdruck führt. Hinzu kommt, dass sich die Importpreise durch eine erhebliche Abwertung des Rubel erhöht haben. Die Notenbank hat inzwischen ihre Zinsen deutlich erhöht, was Konsum und Investitionen im privaten Sektor im Prognosezeitraum bremsen dürfte.

Die Risiken für die Prognose sind finanzieller und politischer Natur. Zwar bilden Energieversorgung und Energiepreise nach wie vor ein Risiko für die Prognose. Die Vergangenheit hat aber gezeigt, dass die Märkte bei freier Preisbildung in der Lage sind, Anpassungsreaktionen auszulösen, welche die gesamtwirtschaftlichen Folgen von stark veränderten Knappheitsverhältnissen drastisch mindern. Gegenwärtig erscheinen uns Aufwärts- und Abwärtsrisiken für die Rohstoffpreise ausgeglichen. Abwärtsrisiken für die Prognose der Weltkonjunktur gibt es weiterhin aufgrund der Unsicherheit über die Entwicklungen in China, wo eine geordnete Konsolidierung im Immobiliensektor nach wie vor nicht gesichert ist. Die Auswirkungen der scharfen Zinswende auf die Konjunktur in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften waren bislang überraschend gering. Möglicherweise ist hier die volle Wirkung noch nicht eingetreten und die veränderten Finanzierungskalküle schlagen sich erst mit größerer Verzögerung in den Ausgaben für Investitionen und langfristige Konsumgüter nieder. Geopolitische Risiken ergeben sich aus den wieder stärker in den Vordergrund getretenen Differenzen zwischen China und den Vereinigten Staaten, die weit über handelspolitische Fragen hinausgehen. Auch zwischen der EU und China nahmen die Spannungen zuletzt zu. Schließlich ist die parteipolitische Konfrontation in den Vereinigten Staaten – insbesondere auch vor dem Hintergrund der bevorstehenden Präsidentschaftswahlen – mit dem Risiko verbunden, dass ein fiskalpolitischer Schock oder eine tiefgreifende Verunsicherung von Verbrauchern und Investoren die wirtschaftliche Aktivität erheblich dämpfen. Unabhängig davon birgt der

Wahlausgang im kommenden November erhebliche (wirtschafts-) politische Unsicherheit.

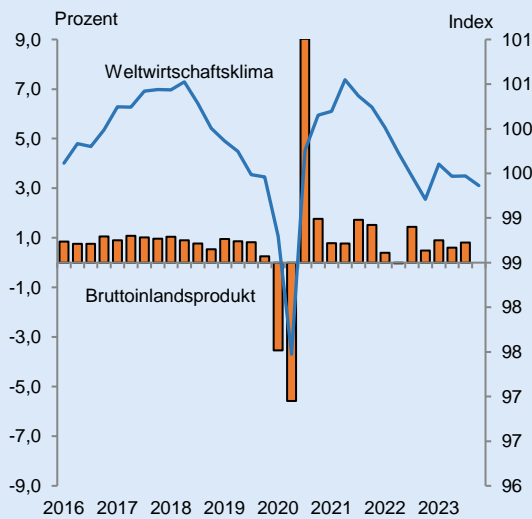
Datenanhang

INHALT

1. Weltkonjunktur.....	12
2. Vereinigte Staaten	13
3. Japan.....	14
4. Euroraum.....	15
5. Vereinigtes Königreich.....	16
6. China.....	17
7. Übrige Schwellenländer.....	18
8. Tabellenanhang	19
Literatur.....	21

1. Weltkonjunktur

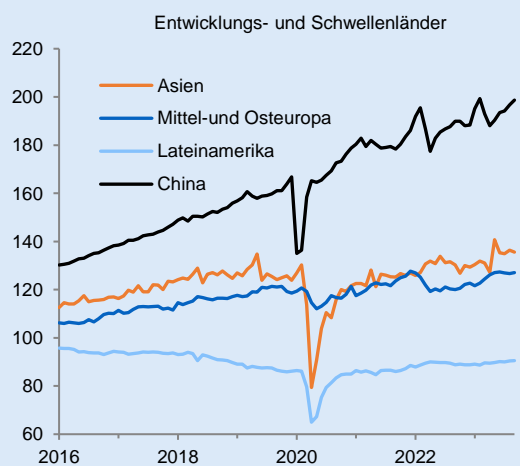
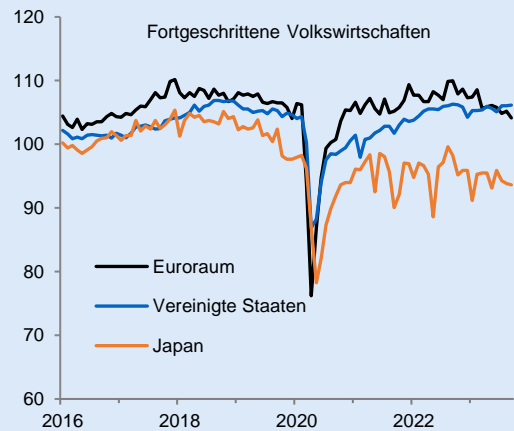
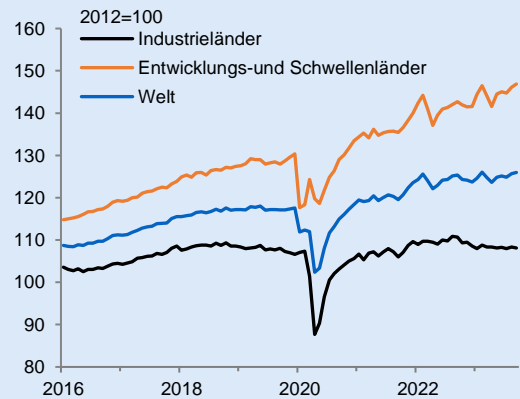
Abbildung 1.1:
Weltwirtschaftliche Aktivität



Quartalsdaten; saisonbereinigt; Weltwirtschaftsklima berechnet auf Basis von Stimmungsindikatoren aus 42 Ländern; Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal, 46 Länder, gewichtet nach Kaufkraftparität.

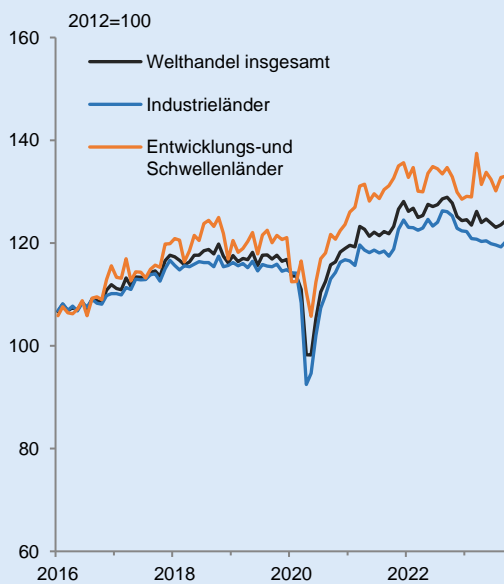
Quelle: OECD, *Main Economic Indicators*; nationale Quellen; Berechnungen des IfW Kiel.

Abbildung 1.2:
Weltweite Industrieproduktion nach Ländergruppen und Regionen



Monatsdaten; preis- und saisonbereinigt. Letzter Wert: Juni 2023
Quelle: CPB, *World Trade Monitor*; Berechnungen des IfW Kiel.

Abbildung 1.3:
Welthandel

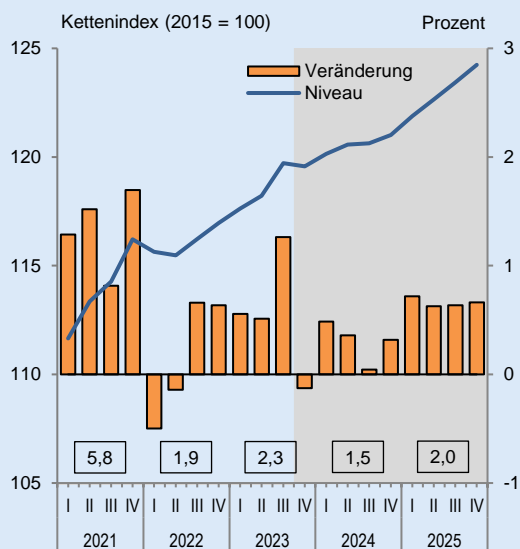


Monatsdaten; preis- und saisonbereinigt.

Quelle: CPB, *World Trade Monitor*; Berechnungen des IfW Kiel.

2. Vereinigte Staaten

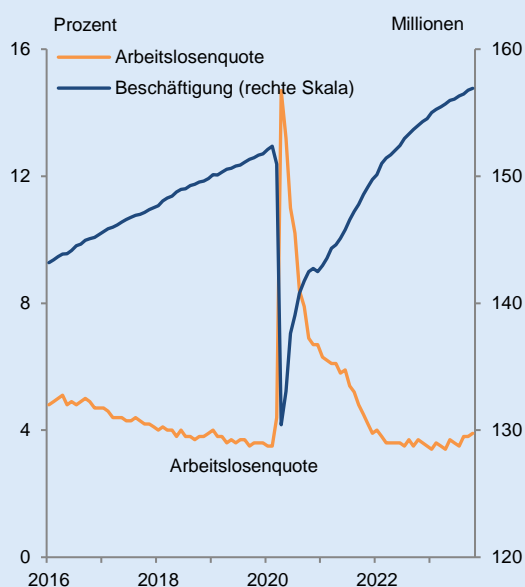
Abbildung 2.1:
Bruttoinlandsprodukt



Quartalsdaten, preis-, kalender- und saisonbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Gerahmt: Jahresdaten, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent.

Quelle: Bureau of Economic Analysis; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

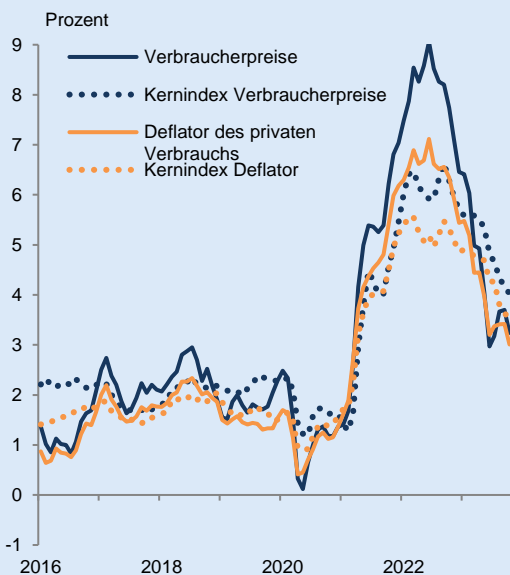
Abbildung 2.2:
Arbeitsmarkt



Monatsdaten; saisonbereinigt.

Quelle: US Department of Labor, *Employment Situation*.

Abbildung 2.3:
Verbraucherpreisanstieg



Monatswerte. Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Kernindex: ohne Energie und Nahrungsmittel.

Quelle: US Department of Labor, *Consumer Price Index*.

Tabelle 2.1:
Eckdaten zur Konjunktur in den Vereinigten Staaten

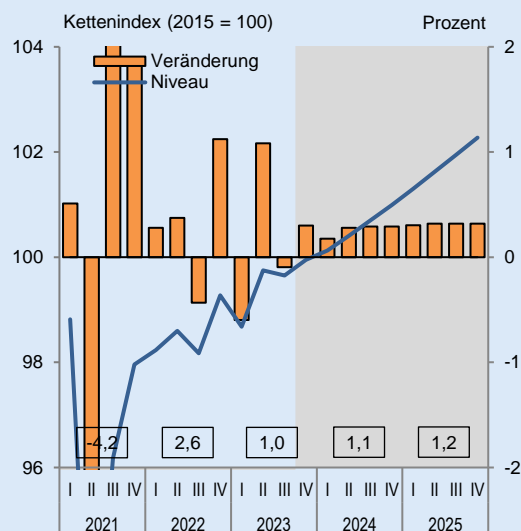
	2022	2023	2024	2025
Bruttoinlandsprodukt	1,9	2,4	1,5	2,0
Inländische Verwendung	2,3	1,8	1,5	2,1
Private Konsumausgaben	2,5	2,2	1,9	2,1
Staatsausgaben	-0,9	3,7	1,5	1,3
Anlageinvestitionen	1,3	0,4	1,6	2,1
Ausrüstungen	5,2	0,0	0,4	1,4
Geistige Eigentumsrechte	9,1	4,5	2,6	2,3
Gewerbliche Bauten	-2,1	11,7	3,3	2,5
Wohnungsbau	-9,0	-11,1	0,5	2,2
Vorratsveränderungen	0,6	-0,4	-0,2	0,1
Außenbeitrag	-0,4	0,6	0,0	0,0
Exporte	7,0	2,5	0,7	1,7
Importe	8,6	-1,5	1,1	1,9
Verbraucherpreise	8,0	4,2	2,7	2,3
Arbeitslosenquote	3,6	3,7	4,3	4,4
Leistungsbilanzsaldo	-3,7	-3,0	-2,7	-2,7
Budgetsaldo (Bund)	-5,7	-6,2	-5,6	-6,0

Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent. Außenbeitrag, Vorratsveränderungen: Lundberg-Komponente. Arbeitslosenquote: in Prozent der Erwerbspersonen. Leistungsbilanzsaldo, Budgetsaldo: in Prozent des nominalen Bruttoinlandsprodukts. Budgetsaldo: Fiskaljahr.

Quelle: US Department of Commerce, *National Economic Accounts*; US Department of Labor, *Employment Situation and Consumer Price Index*; US Department of the Treasury, *Monthly Treasury Statement*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

3. Japan

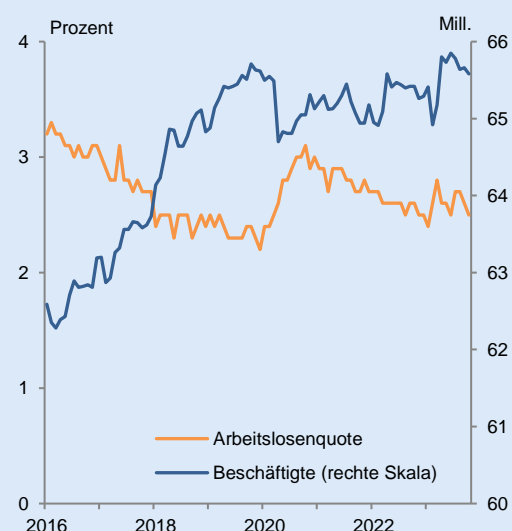
Abbildung 3.1:
Bruttoinlandsprodukt



Quartalsdaten, preis-, kalender- und saisonbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Gerahmt: Jahresdaten, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent.

Quelle: Cabinet Office, *National Accounts*; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

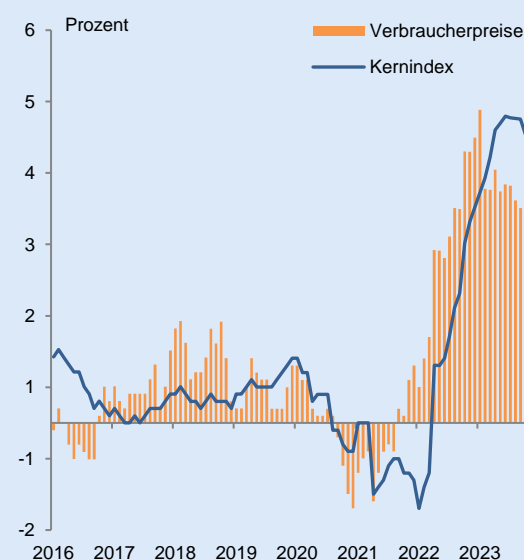
Abbildung 3.2:
Arbeitsmarkt



Monatsdaten; saisonbereinigt.

Quelle: Department of Labor.

Abbildung 3.3:
Verbraucherpreise



Monatswerte; Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Kernindex Verbraucherpreise ohne Energie und Nahrungsmittel.

Quelle: Statistics Bureau of Japan.

Tabelle 3.1:
Eckdaten zur Konjunktur in Japan

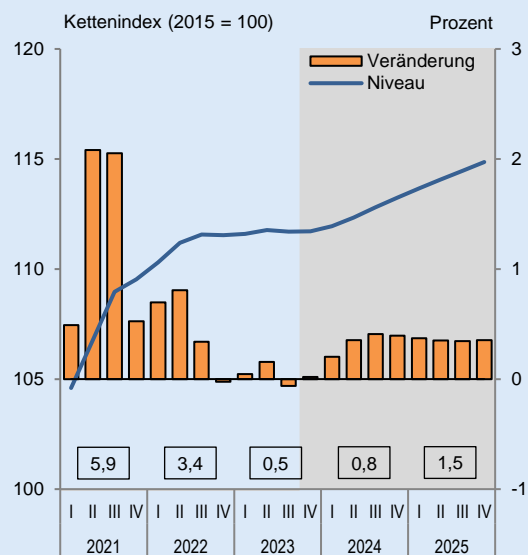
	2022	2023	2024	2025
Bruttoinlandsprodukt	0,9	1,7	0,7	1,2
Inländische Verwendung	1,5	0,9	0,4	1,1
Private Konsumausgaben	2,0	0,7	0,5	0,8
Konsumausgaben des Staates	1,2	0,5	1,1	1,2
Anlageinvestitionen	-0,9	1,5	0,3	1,8
Unternehmensinvestitionen	1,9	1,3	0,0	2,1
Wohnungsbau	-3,7	-3,7	-3,7	-3,7
Öffentliche Investitionen	-7,3	2,2	0,6	0,5
Lagerinvestitionen	0,4	-0,2	0,0	0,0
Außenbeitrag	-0,3	0,5	0,7	0,0
Exporte	5,1	2,4	3,1	2,8
Importe	8,0	-1,4	1,7	2,4
Verbraucherpreise	2,5	3,0	2,2	1,8
Arbeitslosenquote	2,7	3,0	2,8	2,7
Leistungsbilanzsaldo	1,9	1,9	1,9	1,9
Gesamtstaatlicher Finanzierungssaldo	-5,8	-5,2	-4,9	-4,0

Prozent. Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Außenbeitrag, Vorratsveränderungen: Lundberg-Komponente. Arbeitslosenquote: Anteil an den Erwerbspersonen. Finanzierungssaldo: in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt.

Quelle: Cabinet Office, *National Accounts*; OECD, *Main Economic Indicators*; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

4. Euroraum

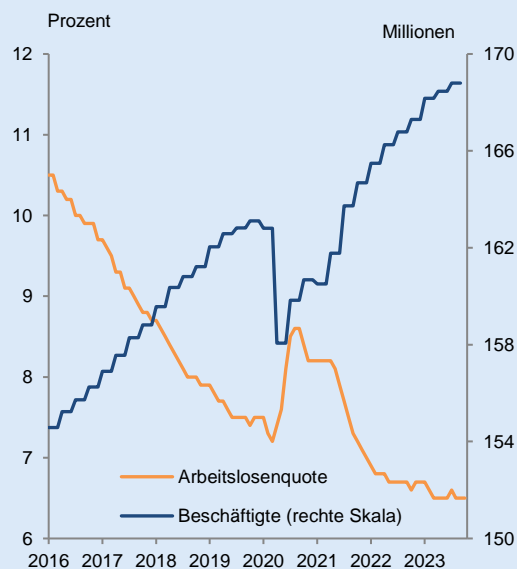
Abbildung 4.1:
Bruttoinlandsprodukt



Quartalsdaten, preis-, kalender- und saisonbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Gerahmt: Jahresdaten, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent.

Quelle: Eurostat, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen. grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

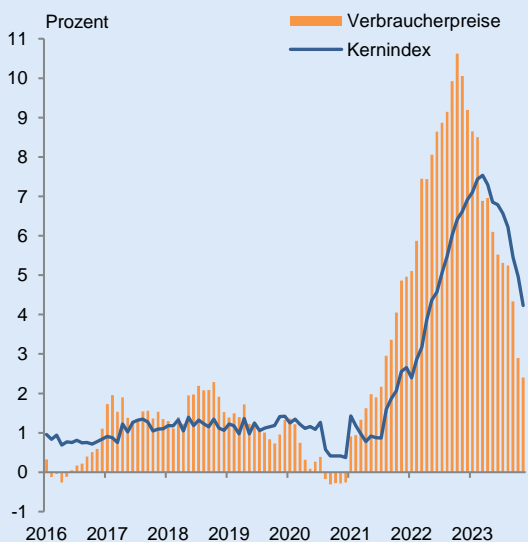
Abbildung 4.2:
Arbeitsmarkt



Monatsdaten; saisonbereinigt.

Quelle: Eurostat, Arbeitsmarktstatistik; EZB, Monatsbericht.

Abbildung 4.3:
Verbraucherpreisanstieg



Monatswerte. Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Kernrate: ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel.

Quelle: Eurostat, Preisstatistik.

Tabelle 4.1:
Eckdaten zur Konjunktur im Euroraum

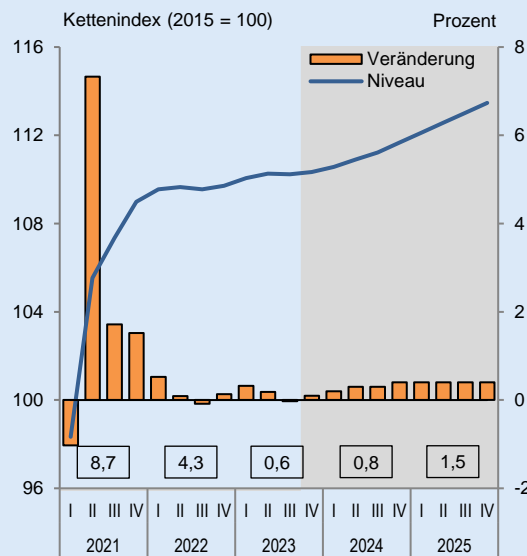
	2022	2023	2024	2025
Bruttoinlandsprodukt	3,4	0,5	0,8	1,5
Inländische Verwendung	3,6	0,2	1,0	1,7
Private Konsumausgaben	4,2	0,5	1,3	1,6
Konsumausgaben des Staates	1,6	0,1	0,7	1,0
Anlageinvestitionen	2,8	0,7	0,6	2,4
Vorratsveränderungen	0,3	-0,2	0,0	0,0
Außenbeitrag	0,0	0,3	-0,2	-0,1
Exporte	7,3	-0,8	0,9	3,7
Importe	7,9	-1,4	1,3	4,2
Verbraucherpreise	8,4	5,4	2,2	1,9
Arbeitslosenquote	6,8	6,5	6,5	6,2
Leistungsbilanzsaldo	-0,8	2,0	1,9	1,8
Budgetsaldo	-3,6	-3,3	-3,1	-2,9

Prozent. Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Außenbeitrag, Vorratsveränderungen: Lundberg-Komponente. Verbraucherpreise: harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI). Arbeitslosenquote: Anteil an den Erwerbspersonen. Budgetsaldo: In Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt.

Quelle: Eurostat, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; eigene Berechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

5. Vereinigtes Königreich

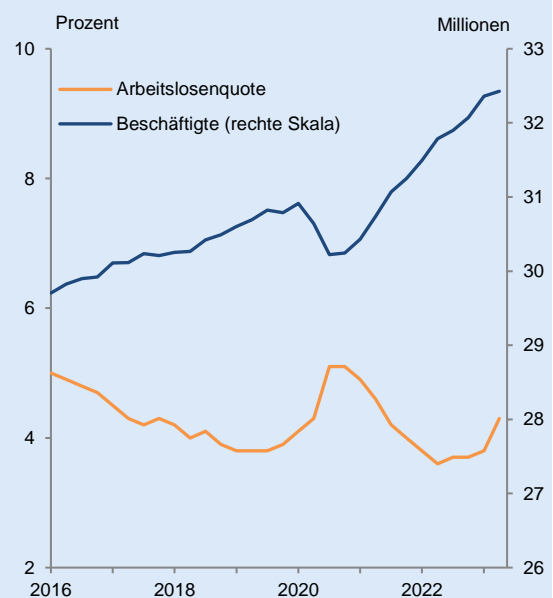
Abbildung 5.1:
Bruttoinlandsprodukt



Quartalsdaten, preis-, kalender- und saisonbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorquartal (rechte Skala). Gerahmt: Jahresdaten, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent.

Quelle: Cabinet Office, *National Accounts*; grau hinterlegt: Prognose des IfW.

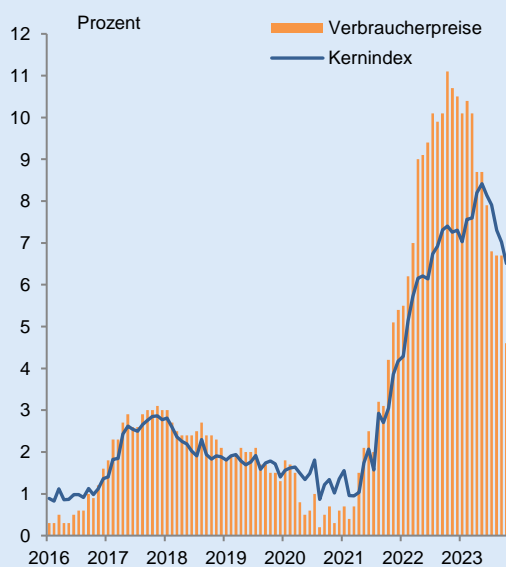
Abbildung 5.2:
Arbeitsmarkt



Quartalsdaten; saisonbereinigt.

Quelle: Office for National Statistics, *Economy*.

Abbildung 5.3:
Verbraucherpreisanstieg



Monatswerte. Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Kernrate: Verbraucherpreise ohne Energie und Nahrungsmittel.

Quelle: Office for National Statistics, *Economy*.

Tabelle 5.1:

Eckdaten zur Konjunktur im Vereinigten Königreich

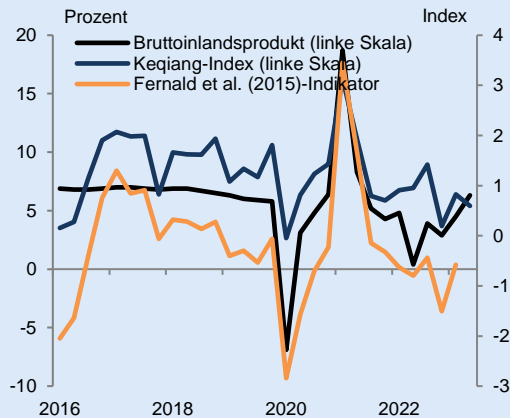
	2022	2023	2024	2025
Bruttoinlandsprodukt	4,3	0,6	0,8	1,5
Inländische Verwendung	4,8	-0,2	0,5	1,3
Private Konsumausgaben	5,2	0,5	0,9	1,2
Konsumausgaben des Staates	2,5	-0,5	-0,5	0,5
Anlageinvestitionen	7,9	2,5	-2,0	0,8
Vorratsveränderungen	-0,5	-0,3	0,0	0,0
Außenbeitrag	-1,7	0,3	0,3	0,4
Exporte	8,6	-0,4	1,5	2,6
Importe	14,1	-1,3	0,4	1,3
Verbraucherpreise	9,1	7,2	3,6	2,7
Arbeitslosenquote	3,7	4,2	4,4	4,3
Leistungsbilanzsaldo	-3,1	-3,7	-3,4	-3,0
Budgetsaldo	-4,6	-5,5	-4,6	-3,8

Prozent. Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Vorratsveränderungen, Außenbeitrag: Lundberg-Komponente. Verbraucherpreise: harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI); Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Arbeitslosenquote: in Relation zu den Erwerbspersonen. Budgetsaldo: in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt.

Quelle: UK Office for National Statistics, *Economy*; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

6. China

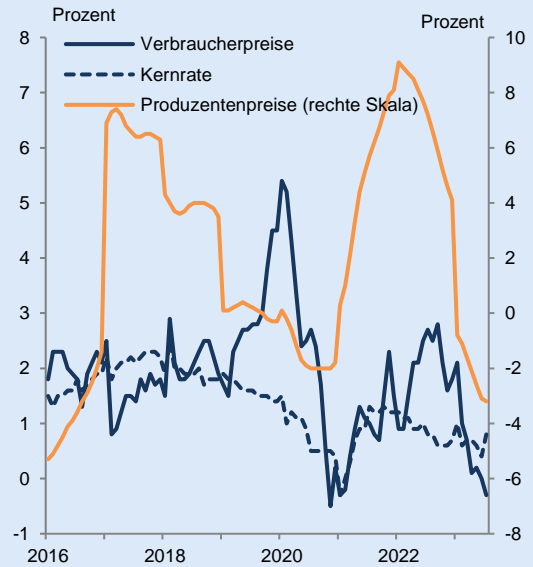
Abbildung 6.1:
Bruttoinlandsprodukt und alternative Aktivitätsmaße



Quartalsdaten. Bruttoinlandsprodukt: Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Keqiang-Index: arithmetisches Mittel des Kreditwachstums, der Frachtkargoraten sowie des Stromverbrauchs. Fernald et al. (2015)-Indikator: erste Hauptkomponente der Vorjahresraten der Stromerzeugung, Einzelhandelsumsätze, Schienenfrachtverkehrs und Rohmaterialpreise (zur Auswahl der Variablen, vergleiche Fernald et al. (2015). *Is China Fudging its Figures? Evidence from Trading Partner Data*. Federal Reserve Bank of San Francisco, Working Paper 2015-12).

Quelle: National Bureau of Statistics, People's Bank of China; Berechnungen des IfW Kiel

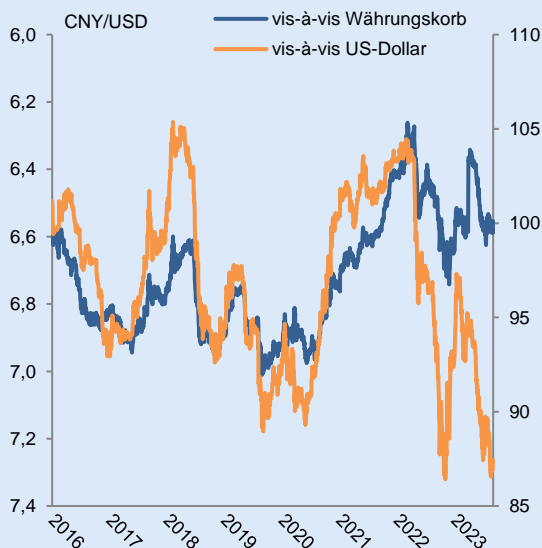
Abbildung 6.2:
Preisentwicklung



Monatswerte; Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Kernrate: Verbraucherpreise ohne Energie und Nahrungsmittel.

Quelle: National Bureau of Statistics.

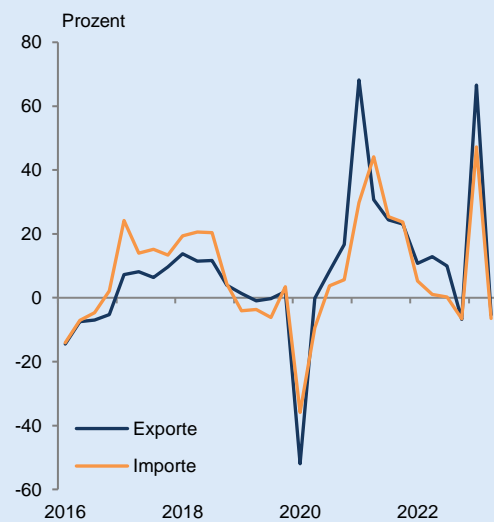
Abbildung 6.3:
Wechselkurse



Tagesdaten.

Quelle: Thomson Reuters; China Foreign Exchange Trade System; Berechnungen des IfW Kiel.

Abbildung 6.4:
Außenhandel

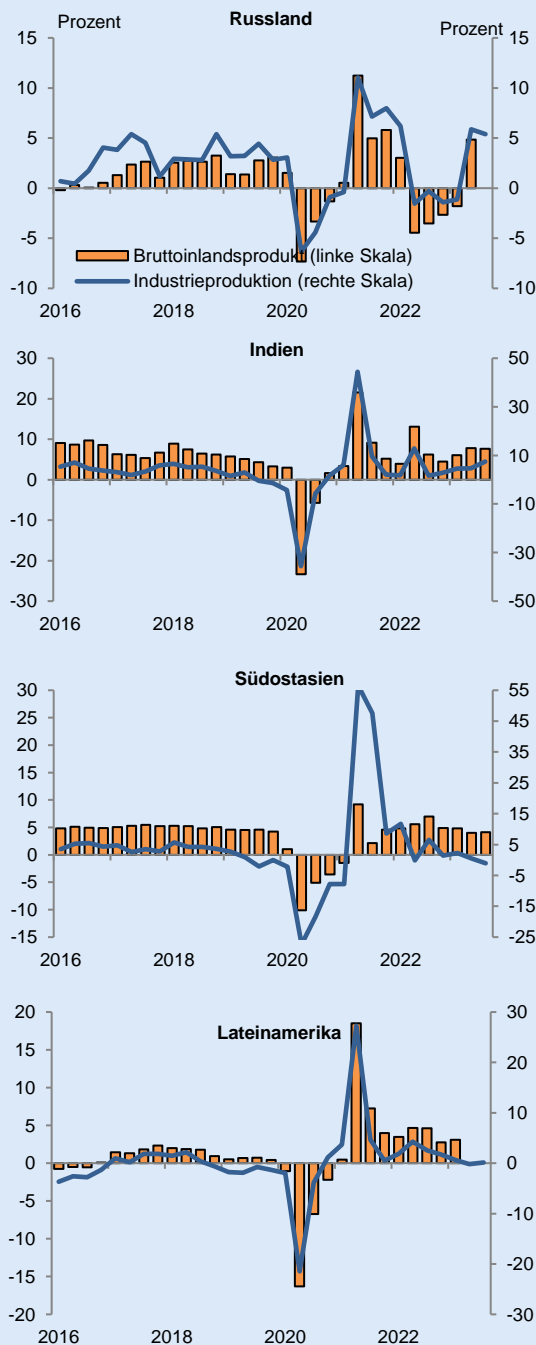


Veränderung gegenüber dem Vorjahr auf Basis von Quartalsdurchschnitten.

Quelle: Chinesische Zollverwaltung.

7. Übrige Schwellenländer

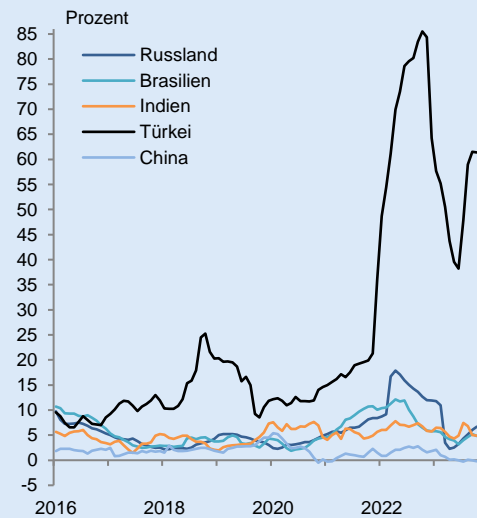
Abbildung 7.1:
Bruttoinlandsprodukt und Industrieproduktion



Quartalsdaten; preisbereinigt; Veränderung gegenüber dem Vorjahr; Südostasien: gewichteter Durchschnitt für Indonesien, Thailand, Malaysia und Philippinen; Lateinamerika: gewichteter Durchschnitt für Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Mexiko und Peru.

Quelle: IMF, *International Financial Statistics*; nationale statistische Ämter; Berechnungen des IfW Kiel.

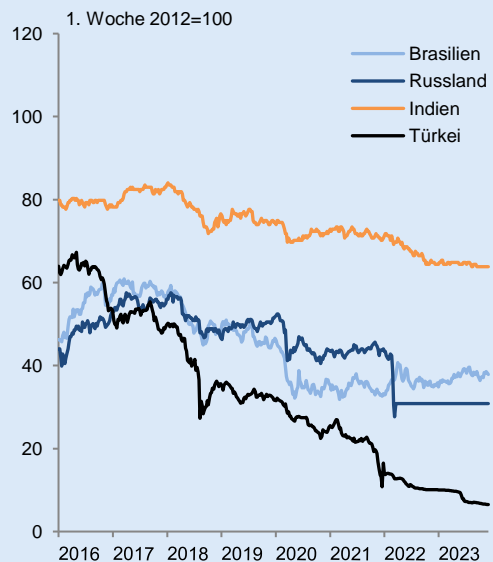
Abbildung 7.2:
Verbraucherpreise



Monatsdaten; Veränderung gegenüber dem Vorjahr.

Quelle: Federal State Statistics Service, *Russland*; Brasiliani-sches Institut für Geographie und Statistik, *Brasilien*; National Bureau of Statistics, *China*; Labour Bureau, *Indien*.

Abbildung 7.3:
US-Dollar-Wechselkurse



Wochendaten.

Quelle: Thomson Reuters Datastream

8. Tabellenanhang

Tabelle 8.1:
Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquote in den EU-Ländern

	Gewicht	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise				Arbeitslosenquote			
		2022	2023	2024	2025	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024
Deutschland	24,4	1,9	-0,1	0,9	1,4	8,6	5,9	2,3	1,8	3,1	3,0	3,1	3,0
Frankreich	16,6	2,5	0,8	1,0	1,6	5,9	5,6	2,6	1,9	7,3	7,3	7,3	7,1
Italien	12,2	3,9	0,7	0,2	0,8	8,7	6,0	1,6	1,7	8,1	7,7	7,7	7,6
Spanien	8,5	5,8	2,4	1,4	1,7	8,3	3,4	2,5	1,9	12,9	12,1	11,8	10,5
Niederlande	6,0	4,4	0,1	0,3	1,6	11,6	4,1	1,4	2,0	3,5	3,6	3,6	3,3
Belgien	3,5	3,0	1,4	1,2	1,4	10,3	2,5	1,4	1,9	5,6	5,6	5,5	5,3
Österreich	2,8	4,8	-0,8	-0,2	1,3	8,6	7,5	3,0	2,1	4,8	5,1	5,3	5,3
Irland	3,2	9,6	-2,1	-0,4	2,7	8,1	5,2	2,6	1,9	4,5	4,4	5,0	4,7
Finnland	1,7	1,6	-0,4	0,1	1,4	7,2	4,5	2,2	1,9	6,8	7,2	7,5	7,3
Portugal	1,5	6,8	2,1	0,6	1,7	8,1	5,4	2,2	2,1	6,2	6,6	6,9	6,7
Griechenland	1,3	5,7	2,2	2,3	2,8	9,3	4,0	2,3	1,8	12,5	10,8	9,4	8,4
Slowakei	0,7	1,8	1,1	1,6	2,6	12,1	10,8	3,5	3,0	6,2	5,9	5,8	5,4
Luxemburg	0,5	1,4	-0,8	1,4	2,0	8,2	2,8	2,0	1,9	4,6	5,2	5,5	5,2
Kroatien	0,5	4,2	1,9	2,1	3,4	13,0	8,6	3,7	3,6	4,3	4,3	4,4	4,1
Slowenien	0,4	2,9	1,4	1,6	2,8	9,3	7,3	3,3	2,5	4,0	3,8	4,1	4,0
Litauen	0,4	2,5	-0,2	2,0	2,5	18,9	8,9	2,6	2,6	5,9	6,6	6,7	6,5
Lettland	0,2	3,5	-0,4	1,2	2,6	17,2	9,3	2,5	2,7	6,9	6,4	6,3	5,6
Estland	0,2	-0,5	-3,5	-0,3	2,7	19,5	9,0	2,9	2,7	5,6	6,4	7,0	6,5
Zypern	0,2	5,1	2,4	2,2	2,8	8,1	4,0	2,1	2,1	6,8	6,1	5,5	4,9
Malta	0,1	8,2	5,3	3,0	2,9	6,1	5,6	2,9	2,7	2,9	2,6	2,3	2,2
Schweden	3,5	3,0	-0,3	0,1	1,5	8,1	6,1	2,5	2,0	7,5	7,6	7,8	7,3
Polen	4,1	5,5	0,5	3,1	3,6	13,2	10,7	3,3	2,7	2,9	2,8	2,6	2,5
Dänemark	2,4	2,7	1,0	0,2	1,6	8,5	3,4	1,7	1,5	4,5	4,9	5,0	4,7
Tschechien	1,7	2,4	-0,5	0,8	2,8	14,8	11,2	3,2	3,0	2,4	2,7	2,9	2,6
Rumänien	1,8	4,6	2,2	3,0	3,6	12,0	10,0	4,0	2,9	5,6	5,5	5,4	5,1
Ungarn	1,1	4,6	-0,7	1,9	3,0	15,3	17,2	4,3	3,8	3,6	4,0	4,2	4,0
Bulgarien	0,5	4,2	1,9	2,1	3,4	13,0	8,6	3,7	3,6	4,3	4,3	4,4	4,1
Europäische Union	100,0	3,5	0,5	0,9	1,7	9,2	6,3	2,4	2,1	6,2	6,0	6,0	5,7
Nachrichtlich:													
Europäische Union 11	88,1	3,4	0,5	0,7	1,5	8,2	5,3	2,2	1,9	6,8	6,6	6,6	6,2
Beitrittsländer	11,9	4,3	0,7	2,3	3,2	13,2	10,7	3,5	2,9	4,1	4,1	4,0	3,8
Euroraum	84,8	3,5	0,5	0,8	1,5	8,4	5,4	2,2	1,9	6,8	6,5	6,5	6,2
Euroraum ohne DE	60,4	4,1	0,8	0,7	1,6	8,3	5,2	2,2	1,9	8,0	7,8	7,7	7,3

Prozent. Gewicht: auf der Grundlage des Bruttoinlandsprodukts zu Preisen und Wechselkursen von 2022. — Bruttoinlandsprodukt: preis- und kalenderbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Verbraucherpreise: Veränderung gegenüber dem Vorjahr, harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI). — Arbeitslosenquote: standardisiert nach dem ILO-Konzept, Ländergruppen gewichtet auf der Grundlage der Erwerbspersonenzahl von 2022. — Beitrittsländer seit 2004. * Zahlen weichen von denen im Deutschland-Konjunkturbericht ab, in dem die Zuwachsraten für das Bruttoinlandsprodukt in der Regel nicht kalenderbereinigt, Verbraucherpreise gemäß VPI-Abgrenzung (statt HVPI) ausgewiesen werden und sich die Erwerbslosenquote auf die Erwerbspersonen gemäß Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen bezieht (statt auf die Erwerbspersonen gemäß Mikrozensus).

Quelle: Eurostat, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

Tabelle 8.2:
Bruttoinlandsprodukt und Verbraucherpreise in ausgewählten Schwellenländern

	Gewicht	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
		2022	2023	2024	2025	2022	2023	2024	2025
Indonesien	5,5	5,3	5,0	5,1	5,2	4,2	3,6	2,5	2,4
Thailand	2,0	2,6	2,7	3,3	3,1	6,1	1,5	1,6	1,9
Malaysia	1,6	8,7	4,5	4,3	4,4	3,4	2,9	2,7	2,3
Philippinen	1,6	7,6	5,3	5,9	6,1	5,8	5,8	3,2	3,0
Insgesamt	10,7	5,6	4,5	4,8	4,8	4,7	3,4	2,5	2,4
China	41,3	3,0	5,4	4,7	4,6	2,0	0,4	1,3	2,0
Indien	16,3	6,7	7,3	7,0	7,0	6,7	5,8	5,2	4,9
Asien insgesamt	68,3	4,3	5,7	5,2	5,2	3,5	2,2	2,4	2,7
Brasilien	5,2	3,1	3,0	1,4	1,8	9,3	4,5	3,3	3,7
Mexiko	4,2	3,9	3,2	2,0	2,1	7,9	5,5	4,0	3,7
Argentinien	1,7	5,0	-2,6	-2,8	1,9	72,4	134,7	268,1	54,0
Kolumbien	1,3	7,3	1,2	1,6	2,6	10,2	11,7	4,8	4,1
Chile	0,8	2,5	-0,1	1,5	2,2	11,6	7,5	3,5	3,7
Peru	0,7	2,7	0,1	2,2	2,8	7,9	6,3	2,6	2,6
Lateinamerika insgesamt	13,9	3,9	1,9	1,1	2,0	16,6	21,4	35,5	9,7
Ägypten	2,3	6,6	6,6	4,2	4,5	8,5	10,1	20,0	25,0
Nigeria	1,8	3,3	3,0	3,2	3,5	18,8	22,5	25,0	20,0
Südafrika	1,3	2,0	2,3	1,4	1,5	6,9	7,0	5,2	4,6
Algerien	0,8	2,9	2,5	2,5	2,5	9,3	9,7	8,5	8,5
Äthiopien	0,5	6,4	6,0	5,8	5,5	34,0	30,0	24,0	20,0
Afrika Insgesamt	6,6	4,4	4,3	3,3	3,5	12,9	14,2	17,3	17,3
Russland	6,5	-2,1	2,8	1,5	0,4	13,8	5,8	7,0	5,0
Türkei	4,6	5,6	4,0	3,2	4,5	72,3	53,0	50,0	35,0
Aufgeführte Länder	100,0	3,9	4,8	4,2	4,3	9,8	8,2	10,5	6,3

Prozent. Gewicht: gemäß Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2022 nach Kaufkraftparitäten. — Bruttoinlandsprodukt: preisbereinigt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Verbraucherpreise: Veränderung gegenüber dem Vorjahr. — Asien insgesamt, Lateinamerika insgesamt: aufgeführte Länder.

Quelle: IMF, *International Financial Statistics*; OECD, *Main Economic Indicators*; nationale Statistiken; Berechnungen des IfW Kiel; grau hinterlegt: Prognose des IfW Kiel.

Literatur

- Bolhuis, M. C., J. N. L. Cramer and L. H. Summers (2022). The coming rise of residential inflation. NBER Working Papers 29795.
- Gern, K.-J., S. Kooths, J. Reents, N. Sonnenberg und U. Stolzenburg (2023). Weltwirtschaft im Herbst 2023: Weltwirtschaft im Herbst 2023: Moderate Expansion trotz erheblicher Gegenwinde. Kieler Konjunkturberichte Nr. 105 (2023|Q3).
- Gemeinschaftsdiagnose (2023). Kaufkraft kehrt zurück – Politische Unsicherheit hoch. Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2023, #2-2023.